

Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

22. Mai 1992: 3sat zeigt Daniel Schmid's Spielfilm «Violanta»

3sat zeigt an diesem Freitag in der «Werkschau Daniel Schmid» den Spielfilm «Violanta». Der 1976 an den Solothurner Filmtagen uraufgeführte Film basiert auf der Novelle «Die Richterin» von Conrad Ferdinand Meyer. Der Schweizer Renato Berta zeichnet als Kameramann.

Die kühle, kluge Violanta (Lucia Bosé) herrscht als Richterin über ein einsames Gebirgstal. Niemand weiss, dass sie vor vielen Jahren mit der Ermordung ihres Mannes selbst Unrecht begangen hat. Vor der Hochzeit ihrer Tochter Laura (Maria Schneider) kommt in Visionen und rätselhaften Begegnungen die verdrängte Schuld wieder zum Vorschein. Aus Venedig trifft Lauras Halbbruder Silver (Lou Castel) ein. Die Halbgeschwister verlieben sich ineinander. Eine geistig verwirrte Nachbarin (Ingrid Caven) begeht Suizid. Laura entdeckt das schreckliche Geheimnis der Mutter. In der Nacht vor der Hochzeit übergibt ihr Violanta die Richtgewalt.

Brigitte Jeremias schreibt 1980 in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung»: «Wahrscheinlich braucht eine so vollendete Literaturverfilmung, wie sie Daniel Schmid gelungen ist, so starke, tiefreichende Wurzeln: 'Violanta' basiert auf C. F. Meyers 'Richterin'. Sie wurde aus der Zeit der Kaiserkrönung Karls des Grossen (800) ins 19. Jahrhundert verlegt, in Meyers Lebenszeit, die Zeit nostalgischer Sehnsüchte der jungen Generation; die Transformation ist geglückt. 'Violanta' ist von klassischer Schönheit in Farbe, Rhythmus und Bildkomposition. Die klaren und unschuldigen Bilder eines engen Schweizer Tales, in dem zu leben einen sofort grosse Sehnsucht erfasst, umspannen die menschlichen Schicksale, die sich hier in unausweichlicher Bestimmung entwickeln, die vollstreckt werden wie Urteile.»

«Die Geschichte enthält einen gewissen Fatalismus. Ich liebe Legenden: Sie sind es, was am Ende übrigbleibt, wenn niemand mehr am wirklichen Geschehen interessiert ist. Das Schicksal aller Figuren ist von Anfang an vorherbestimmt, als wenn sie unter einem Fluch stünden. Es gibt keine echten zusammengehörenden Paare, sondern nur unmögliche. Die Hauptfiguren leben mit Menschen aus der Vergangenheit; deshalb sind im Film die Toten manchmal gegenwärtiger als die Lebenden.»

Daniel Schmid, Regisseur